

zu loben, und bringet sowohl Schaden als Verachtung.

Endlich, wer als ein Gelehrter reiset, der einmal bey seinem Landsherrn Beförderung in geistlichen und weltlichen Collegiis haben will, der versäume nicht, auf Reisen bey berühmten und gelehrten Leuten, auch sonderlich denen, die in öffentlichen Aemtern sitzen, sich bekannt zu machen, u. besuche dabey die Buchläden an solchen ausländischen Orten fleißig, denn aus Conversation mit Leuten, die in Officiis sitzen, und Bekanntmachung guter Bücher, kann er öfters mehr profitiren, als wenn er auf mancher Universität ohne Unterscheid viele Collegia zusammen hält.

## Das VII. Capitel.

### Von der Conversation mit Frauenzimmer.

Von dieser Materie Anleitung und Unterricht zu geben, halten einige Gelehrten so gar unnöthig, daß sie lieber den Leuten wolten weis machen, die Conversation mit Frauenzimmer anzurathen, wäre eben so viel, als junge Leute zu aller Unzucht und Ueppigkeit anhalten.

Allein, man mache einen Unterscheid unter Frauenzimmer und liederlichen Weken, wie auch unter höflicher Conversation mit honetten Personen, und unter unzüchtigen Umgan mit unverschämten Pracken, liederlichen Weken, oder Conquetten.

Man gewöhne sich, nach dem Beyfall aller verständigen Hofleute und anderer rechtschaffenen Personen, die in der Welt zu leben wissen, honetten Frauenvolk mit geziemender Ehrerbietung zu begegnen: So kann davon, zumal heut zu Tage, sowohl eines jungen Menschen sein Glück dependiren, als wenn er sich bey vornehmen Patronen wohl zu insinuiren weiß.

Es ist bekannt, wie viel Damen, sowohl jekiger, als in voriger Zeit, an Höfen gelten; ja welcher Mann läßt nicht durch Vorstellung seiner Frau, oder Tochter, oder nahen Anverwandtin sich zu diesem oder jenem disponiren.

Wer nun was suchet, und führet sich unhöflich gegen Damen und andere Frauenzimmer auf, der mache sich nur die Rechnung, daß er mit der langen Nase abziehen müsse; oder, wenn er auch gleich schon befördert, dennoch bald durch ihre Empfindlichkeit könne hinab gebracht werden.

So giebt es auch keine Entschuldigung, wenn man sagen wollte, das gehöret nur vor Courtisane und Hofleute, mit Frauenzimmer umzugehen: Denn es stehet aller Welt, und nicht nur den Hofleuten wohl an, sich höflich in Conversation aufzuführen.

Dieweil nun zur Conversation das weibliche Geschlecht sowohl, als das männliche gehöret, warum wollte man dann diesem, welches man ohne dis von Natur zu ehren verbunden, die Erweisung der Höflichkeit allein entziehen?

Nun bestehet zwar solches nicht in solennen und steten Complimenten: Denn man würde einen Menschen,

sehen, der bey Frauenzimmer nichts, als complimentiren wollte, ohne Zweifel auslachen; sondern es erstreckt sich die Conversation viel weiter. Man muß in wohlgesuchten Materien zum Discourse, in geschickten Beantwortungen der an uns geschehenen Fragen, in bescheidenen Flatterien, und in Erweisung der Ehrerbietung, durch höfliche Geberden und Bedienungen sich auch suchen bey ihnen beliebt zu machen, und im Credit zu erhalten.

Und zwar ist wohl zu judiciren, was vor Personen, sowohl vom Stande, als von Alter und Gemüthsneigung man vor sich habe: Denn anders begegnet man vermählten und verehlichten, anders noch ledigen Fräulein und Jungfern, anders Matronen, so bey Jahren sind, anders jungen Volke. Und dann ist wieder darauf zu sehen, ob eine Person ernsthaft, oder von lustiger und munterer Art und Natur. Durchgehends aber sey man höflich, und nicht zu frey, sonst ist aller Nestim und Gunst bald verschüttet.

Es ist auch nicht zu meinen, als könnte man sich mit hohen Redensarten und oratorischen Zierlichkeiten bey Frauenzimmer vor andern recommendiren, und irren daher diejenigen sehr, welche sich zumal aus verliebten Romainen allerhand Phrasen zusammen tragen, und gedenken, solche wieder in Conversation mit Frauenzimmer anzubringen. Wenn die Redensart nicht naturell, und wie man sie sonst gewöhnlich im Discuriren oder Briefen brauchet, so wird solche bey dem weiblichen Geschlecht eben so wenig, als bey dem verständigen Mannsvolk beliebt machen.

So

So muß einer gleichfalls nicht gedenken, daß man bey dem Frauenzimmer allemal der Erste seyn müsse, der einen Discours formiret: Denn, ist es eine Dame von vornehmen Stande, so läßt man ihr aus Ehrerbietung die Freyheit, eine Materie zum Gespräch zu wählen, und ist genug, daß man durch einer höflichen Reverence ihr die Schuldigkeit anfangs erweise. Oder, so ja eine Anrede nöthig, so bestehet solche nach Beschaffenheit der Umstände in einem Compliment. Zum Exempel:

Ich gratulire mir, so glücklich zu seyn, der gnädigen Frauen (Fräulein) die Reverence zu machen.

Oder: Ihre Gnaden erlauben, daß meine gehorsamste Aufwartung ablege, u. s. w.

Also auch bey Frauenzimmer, so nicht von Adel, jedoch von Condition seyn, könnte nach Gelegenheit der Anspruch darinne bestehen:

Madame vergönnen, daß die Freyheit nehme, meine gehorsamste Reverence zu machen.

Oder: Es ist gar was rares, Mademoiselle zu sehen, daß man gewiß vor das größte Glück zu rechnen hat, wenn man in ihre so werthe Compagnie gelangen kann. c.

Doch es wird sich alles besser zeigen, wenn man Special-Casus macht, und gewisse Personen setzt, die in dieser Art der Conversation mit einander reden.

Die erste Aufwartung soll seyn, wenn man sich auf einem Ball befindet, und so wohl mit vermählten Damen, als Fräulein, oder andern vornehmen Frauenzimmer,

zimmer, sich in ein und ander höflich Gespräch einzulassen hat.

Dies ist nun schon bekannt, daß zu Aufforderung zu einem Tanz nicht erst gegen die Frauenzimmer geredet, sondern nur ein Reverenz vor ihr, und mit der Hand nach dem Munde eine ehrerbietige Mine gemacht wird, welches so viel als die Einladung zum Tanz bedeutet: Da denn die Dame aufstehen, wieder ihren Reverenz machen, und dem Cavalier an die Hand gehen wird.

Sollte ja aber etwas zur Anrede gebraucht werden, wenn man ein Frauenzimmer auffordert, so könnte gegen eine Adelige Dame folgendes kurzes Compliment gemacht werden:

Kann ich die Gnade haben, mit meiner gnädigen Frau eine Menuet zu versuchen, so werde sehr verbunden seyn.

Oder, gegen ein ander Frauenzimmer: Wollen Madame (Mademoiselle) erlauben, daß ich eine kleine Menuet mit ihnen zu tanzen ausbitte, so werden sie mich sehr obligiren.

Oder, wenn ein Frauenzimmer bereits viel getanzt, und ich sie gleichfalls einmal aufführen wollte, wäre etwa folgend Compliment anzubringen: Ich weiß nicht, ob ichs wagen darf, Mademoiselle weiter zu bemühen, sonst wollte mir die Ehre ausbitten, dieselben zum Tanz aufzuführen.

Nach geendigtem Tanz macht man gleichfalls nicht allezeit ein mündlich Compliment, sondern läßt es bey einem

einem höflichen Reverenz bewenden. Sollte aber etwas geredet seyn, so möchte solches in folgenden bestehen:

Ich bin unterthänig verbunden, für die hohe Ehre, die mein gnädiges Fräulein mir erwiesen und recommendire mich zu Dero Befehlen.

Oder: Madame haben ihren Diener durch die Permission, sie aufzuführen, höchst obligiret, und wollte ich wünschen, capable zu seyn, solche Ehre mit angenehmen Dienstleistungen zu verdienen, dazu denn nichts, als Dero gütigste Befehle erwarte.

Oder: Mademoiselle bin zu gehorsamsten Dank verbunden, daß sie mir erlauben wollen, mit ihnen, als mit einem so galanten Frauenzimmer, zu tanzen. &c.

Doch, ob man schon bey Auf- und Abführen in währendem Tanze wenig oder gar nichts gegen Frauenzimmer redet, so hat man gleichwohl gnugsamen Anlaß, so wohl vor angehenden Ball, wenn sich nach und nach die Personen darzu finden, als auch in währenden Ball, wenn andere tanzen, und man bey einem Frauenzimmer sitzt, oder vor derselben stehet, sich mit ihr in Discours einzulassen.

Eine Materie zum Gespräch ist, daß man sich anfangs gratulire, die Ehre zu haben, ein so galantes Frauenzimmer diesen Tag zu sprechen und zu bedienen, und dann kommt man auf den Ruhm derjenigen Person, mit welcher man redet. Man sagt, daß sie den Preis unter allen wegen ihres manierlichen Tanzens

zens davon trüge; und weil sie nun solches von sich wird abzulehnen suchen, so fährt man gleich darinne fort: Man habe schon erfahren, daß sie sich nicht gern rühmen hörete: jedoch könne man die Wahrheit nicht bergen.

Will sie sich weiter entschuldigen, sie sey auffer Uebung, oder habe nur wenig Monat gelernet, da man denn nicht viel geschicktes machen könne; so giebt man hierauf zur Antwort, daß einer annehmlichen Person, als sie wäre, alles wohl anstünde, und endlich fällt man auf Discourse von andern Anwesenden.

So ist auch bey ledigen Frauenzimmer kein unangenehmer Discours von Liebsten. Ob wir Mademoiselle zu einem gratuliren sollten? Wiewohl nun jede dieses weit hinaus sehen, so lachen sie doch gemeiniglich dazu, und geben also ihren Gefallen an dieser Materie zu verstehen; darum fährt man darinne fort, ob sie denn stets so kaltsinnig bleiben wollten? Ob sie meynten, daß ihnen die Natur so viel Unnehmlichkeiten nur vor sie selbst gegeben, und daß sie nicht vielmehr einen Liebsten durch deren Besizung sollten glücklich machen? Ist nun das Frauenzimmer von denen, die sich dünken von guten Verstande zu seyn, so kömmt es bald auf ein höflich raisonniren, n. g. obs besser sey, sich verheirathen oder ledig zu seyn? Da redet man von der Freyheit, von dem Vergnügen oder Beschwerlichkeit, von Verbindung durch glückliche oder unglückliche Zufälle, von andern Ehen, deren Vergnügen, und was etwa sonst mit diesem Discours Verwandniß haben mag.

Und

Und diese Materie läßt sich auch auf einer Hochzeit anbringen, wenn man bey einem Frauenzimmer sitzt, daß man von dem Brautpaar Gelegenheit nimmt, auf seine Nachbarin die Application zu machen, ob sie nicht der Jungfer Braut guten Resolution bald wolle nachfolgen? Ob denn noch niemand die Kunst gewußt, Mademoisellens Herz zu erobern? Will sie nun von der edlen Freyheit viel Rühmens machen; so sucht man zu behaupten, daß solche durch Heirathen nicht verlohren würde, sondern ein Frauenzimmer könnte solche noch mehr bestätigen, indem sie eine neue Herrschaft bekäme, wenn das Herz ihres Liebsten ihr ganz und gar dienstbar wäre.

Da laufen nun wieder andere Materien hinein, wenn ein Frauenzimmer etwa saget: Ihre Herrschaft hätte alsdenn ein Ende, wenn sie heirathen, solch Compliment und Gehorsam der Dienstbarkeit währet nur so lange, als sie ledig wären; oder, sie möchte nicht einmal einen Mann, der ihr die Herrschaft liesse, u. f. w. Da hat man wieder auszuführen, wie es ein verständiges Frauenzimmer, als sie wäre, mit einer solchen Freundlichkeit und Manier alles würde einzurichten wissen, daß einmal ein Liebster sich alles würde gefallen lassen, was sie von ihm begehrte.

Es kömmt auch wohl die Materie aufs Tapet, wie die Flatterien des Mannsvolk gar nur kurze Zeit im Ehestande daureten, und bald aufhöreten, weil sie auch derjenigen, welche sie vorher bald angebetet, hernach, wenn sie ihre völlige Besizung erlanget, in kurzen überdrüßig würden. Da hat man nun abermals mit  
einer



einer höflichen Manier Widerpart zu halten: Dieses müßte ein Mensch von schlechter Aufführung seyn, der sich nicht allezeit so gefällig und freundlich gegen seine Liebste erwiese; wenn sie zumal von solcher Freundlichkeit und Leutseligkeit, auch gutem Verstande wäre, daß sie ihm wohl zu begegnen wüßte.

Man giebt auch wohl einigermaßen Beyfall, daß zuweilen ein solches Paar zusammen kommen, die zwar anfänglich thäten, als hieng der Himmel voll Geigen; allein, wenn wenig Monate vorbei, so hätte die Freude ein Ende. Doch, ein kluges Frauenzimmer wüßte durch Eintheilung ihrer Caressen, und daß sie zuweilen ihrem Manne etwas nachgäbe, ihn schon in der Liebe und Nestim gegen sich zu erhalten. Damit kommt man wieder in der Application auf die Person, mit welcher man redet: Man glaube ganz gewiß, daß Mademoiselle, wenn sie heirathete, ihren Liebsten in seiner Hochachtung gegen sie würde dermaßen zur Beständigkeit zu bringen wissen, daß auch ein bloßer Blick von ihr die feste Richtschnur seines Willens seyn würde.

Dieses wären Discurse bey ledigen Frauenzimmer, und da gehet noch überdieses an, daß man zuweilen einen höflichen Scherz unter die Flatterien mit einmischt. Wenn man aber mit verehlichten auf Hochzeiten oder sonst zu sprechen kommt, da gebühret sich etwas mehr Ehrerbietung zu gebrauchen, und solche Materie wegzulassen.

Jedoch, weil auch bey diesen dasjenige will vorgebracht seyn, was sie gern hören, so ist es, nach Gelegenheit, keine ungereimte Materie, daß man von ih-

rem Mann rühmlich redet, und ihr damit liebfoset, als: Warum die Anwesenden nicht die Ehre gehabt, auch den Herrn Liebsten auf dieser Hochzeit zu sprechen, oder zu sehen? Da ist er nun entweder verreiset, oder hat viel zu thun, daß er nicht abkommen kann. Er wäre allzu beschäftigt, kann man hierauf sagen, er mache sich gar keine Ergötzlichkeit, er lasse sich es gar zu sehr angelegen seyn, denen Leuten zu dienen, man verwundere sich nur oft über seine Gedult, nachdem er so viel angelaufen würde, daß er doch alle Leute gern hörte, und mit Freundlichkeit und guten Rath von sich lasse.

Ist der Mann bey Hofe in Condition, da hat man von der gnädigsten Herrschaft zu reden, da würde der Herr Liebste ohnlängst sehr gnädig seyn angesehen worden, als er diese oder jene Sache zu Ende gebracht. Da erkundigt man sich etwann wegen einer bevorstehenden Vermählung, oder andern Sachen, davon ohne Zweifel der Herr Liebste am besten wird Wissenschaft haben. Da fragt man von andern, die zu diesem oder jenem Dienste kommen sollen, denen es fehlgeschlagen. Da hat man gehöret, daß der Herr Liebste höher soll befördert werden. Da hat ein anderer eine ihm nicht zukommende Präcedenz über ihn suchen wollen. Da ist er nun unpaß gewesen, welches uns bekümmert, und nur seine Besserung erfreuet.

Manche hört sich auch gern selbst loben, da fängt man etwa, wenn sie des Tanzen kundig, davon an, wenn sie eine Menuet gemacht, daß sie hierinn gar perfect, und es allem Frauenzimmer zuvor thäte. Man fragt, ob sie noch zuweilen den Tanzmeister ließe

se

se zu sich kommen? Ist es nun an dem, und sie will solches von sich, als einer Frau, gleichwohl vor einen Fehler ausgeben, sagend: daß sie noch diese Schwachheit begienge, die sie als eine alte Frau wohl möchte bleiben lassen; so excusirt man sie, eine Person von ihren Jahren und Annehmlichkeiten könnten ja wohl einer so galanten Uebung noch einige Stunden gönnen, und wisse man vor ein honettes Frauenzimmer fast keinen anständigern und vergnügtern Zeitvertreib.

Hat nun solche Frau Anverwandte, oder andere gute Freunde, welche z. E. ohnlängst geheirathet, so fällt man auf selbige, nach Gelegenheit der Rede, wie sich dieses neue Ehepaar befände? Madame würde bald die Ehre haben, daß sie allda zur Gevatterin gebeten würde. Man discusirt von Stiftung selbiger Heirath, von andern Gelegenheiten, welche daselbe Frauenzimmer sonst gehabt, und wie doch der Herr N. endlich noch so glücklich geworden, sie vor andern zu besitzen.

Auch redet man wohl von dem Braut-Paar, auf dessen Hochzeit man sich befindet; erzehlet, was etwa für andere Heirathen voricht im Werk seyn, was für Streiche dabei passiren, und was sich sonst scherzhafte an diesem oder jenem Ort zugetragen.

Hat die Frau schon ziemlich grosse Kinder, so redet man von der Jungfer Tochter, daß Madame nun auch bald selbst diese Freude haben würde, sie auszustatten. Man rühmet, wie solche ein annehmlich und sittsam Frauenzimmer seyn, erwehnet auch, wo man etwa die Ehre gehabt, selbige zu sprechen.

Man redet auch, nachdem die Jahreszeit ist, von der Garten-zust, von den Ergöckungen, so die Frauenzimmer selbiges Orts haben, von Spazierfahrten, von Gewohnheiten, die an andern Orten sind, auch von Zeitungen, nachdem eine Frau politisch ist, und vor eine Dame will gehalten seyn, die sich um Staatshandel bekümmert.

Begleitet man ein Frauenzimmer, und führet selbiges eine Treppe hinauf oder herunter, so muß man, wo die Treppe nicht zu breit ist, vorangehen, doch also, daß man das Frauenzimmer an der Hand behalte, und sie nachführe. Denn, gehet dieselbe vor, so führet sie die Mannsperson, welches aber wider die Höflichkeit ließe. Also auch, wenn man selbige in eine Stube führet, tritt man zuerst hinein, doch also, daß man das Frauenzimmer bey der Hand führe, sich bey dem Eintritt zugleich zurückkehre, einen Reverenz vor ihr macht, und sie alsdenn vollends in das Zimmer hinein führet, da man sie hernach mit abermaligen Reverenz von der Hand läßt.

Begleitet man ein Frauenzimmer von der Hochzeit, oder andern Collation nach Hause, so bittet man erstlich die Ehre aus, dasselbe nach Hause zu begleiten. Danket sie anfangs vor die Höflichkeit und will es nicht verstätten, so hält man weiter an, sie sollte doch ihren Diener so glücklich machen, daß er dürfte seine Schuldigkeit in acht nehmen; will sie es alsdenn zulassen, welches man aus ihrer Stellung merken kann, so bedienet man selbe; ist es ihr aber zuwider, so nöthigt man sich ihr nicht auf, und ist genug, wenn ich sage:

Weil

Weil ich denn Mademoiselle beschwerlich falle, so will ich vor diesesmal meine Schuldigkeit aussetzen; indesß recommendire mich zu Dero Befehlen, und habe um Vergebung zu bitten, wofern etwa meine Aufwartung diesen Tagen nicht recht beobachtet, oder sonst einen Fehler begangen.

Nimmt sie einen zur Begleitung mit, so kann der Discours unterwegs seyn, warum sie so zeitig aufgebrochen; sie würde die ganze Gesellschaft sehr obligirt haben, wenn sie noch ein Stündgen derselben ihre angenehme Gegenwart geschenket; oder man rühmet das Glück, so man diesen Tag gehabt, ihre werthe Conversation zu geniessen: Man wünschet, daß man capable gewesen, Mademoiselle zu divertiren, man streichet ihre Höflichkeit heraus, hält um Erlaubniß an, ferner aufzuwarten, und endlich gehet es an ein Abschied nehmen, und Danksagen.

Solches könnte darinn bestehen: Ich recommendire mich gehorsamst in Mademoiselle Gewogenheit, erkenne mich verbunden, daß sie mir die Ehre gegönnet, durch Dero Begleitung ihrer annehmlichen Conversation noch ferner zu geniessen: Und werde mich glücklich achten, durch Gelegenheit ihre Befehle mich als einen ergebensten Diener zu erweisen.

Kömmt das Frauenzimmer beim Abschied nehmen einem mit Danksagung vor, so wäre darauf die Antwort:

Es ist eine angenehme Schuldigkeit gewesen, die Mademoiselle in acht zu nehmen erlaubet, und kommet mir daher zu, gehorsamst Dank zu sagen, daß sie meine Aufwartung gütig aufgenommen.

etwas versehen haben, so wird solches Dero Höflichkeit excusiren; indessen wünsche eine angenehme Ruhe, und recommendire mich zu Dero Befehlen.

Will man einer Braut gratuliren, so geschähe solches auf folgende Art:

Meiner hochgeehrten Jungfer Braut habe in erfreuter Schuldigkeit zu Dero wohlgeschlossenen Verbindung zu gratuliren, und alles selbst wählende Prosperität anzuwünschen, woben mich zugleich bestens recommendire.

Eine andere Gratulation könnte seyn: Mademoiselle habe noch nicht die Ehre gehabt zu sprechen, seit sie den angenehmen Titul führen. Gratulire demnach gehorsamst zu vergnügter Alliance, wünsche dabey alle Zufriedenheit, die sich ein so artig Frauenzimmer selbst wünschen könne, und überlasse mich Dero Befehlen.

Ein Neu: Jahrs: Compliment an einer vornehmen Frau könnte folgendes seyn:

Madame habe bey Eintritt des Neuen Jahres meinen gehorsamen Respect zu erweisen, und zu dessen glücklicher Erlebung herzerfreuend zu gratuliren, auch alle fernere Prosperite und selbsterwählte Zufriedenheit anzuwünschen, anben zu Dero hochgeneigten Befehlen mich in schuldiger Ergebenheit zu recommendiren.

Ein Neu: Jahrs: Compliment an einem ledigen Frauenzimmer könnte seyn:

Mademoiselle gratulire gehorsamst zu glücklich erlittenen Neuen Jahr, und wünsche alles selbst verlangt Wohlgerhen von Herzen, verhoffe auch in die:

diesem Jahr die Ehre zu haben, eine Gratulation wegen eines galanten Liebsten abzustatten. Uebrigens recommendire mich dero Gewogenheit.

Ein Bewillkommungscompliment an ein Frauenzimmer, so etwann vom Lande oder anderswo her kommt, und mit welchem man sonst bekannt ist, sey folgendes:

Ich gratulire mir die Ehre zu haben, dieselbe bey vergnügten Wohlergehen hier anzutreffen, wenn sie sich bisher bey allem Wohlergehen befunden, will darzu gehorsamst gratuliret haben.

An eine Frau: Madame wollen erlauben, daß die Ehre suche, bey dero vernommenen Anherkunft meine gehorsamste Aufwartung abzulegen. Zuförderst gratulire zu dero vergnügten Wohlstande, und will alle Prosperite von Herzen angewünscht habe.

Wird man von einem Frauenzimmer um eine Messe angesprochen, und man hat nicht Lust zu geben, so heists:

Ich möchte den Liebsten böse machen, wenn ich mich erkühnen wollte, eine Messe zu präsentiren.

Oder: Wie käme ich zu der Ehre, daß Mademoiselle von einem so geringen Diener eine Messe wollen annehmen, ich würde mich nicht unterstehen, solche zu präsentiren.

Will man sich aber angreifen, so heists: Mademoiselle haben zu befehlen, doch, wo die Messe nicht so galant herauskommt, als sie selbst seyn, so belieben sie zu gedenken, daß sie überall den Vorzug erhalten haben.

Reiset man weg von einem Ort, und will beynt Frauenzimmer, wo man bekannt gewesen, Abschied nehmen, so wäre das Adieu mit folgenden Compliment zu machen:

Ich empfehle die Frau N. des Höchsten Schuß, nebst herzlichem Wunsch, daß dieselben sammt ihrer ganzen Familie sich jedesmal aller Prosperität und gesegneten Wohlergehen befinden mögen. Die viele im Hause genossene Höflichkeit werde in stetem Andenken behalten, und erkenne mich davor verbunden, werde mich auch nie glücklicher achten, als wenn Gelegenheit erhalte, meine Erkenntniß dafür durch angenehme Dienstleistung zu contestiren; wie sie denn jedesmal frey zu befehlen haben, der ich mich übrigens recommendire &c.

Beym Eintritt etwa: Gehorsamster Diener, Madame! Ich habe nicht ermangeln wollen, vor meiner Abreise noch einmal aufzuwarten, und vor alle bisher genossene Ehre Dank zu sagen.

Beym Abschied: Ich recommendire mich dann in Madame höchstschätzbare Gewogenheit, und erkenne mit verbundensten Dank alle Güte, womit sie mich Zeit meines Anwesens zu beehren beliebt. Erwarte die Gelegenheit, meine Reconnoissance deswegen zu contestiren, und wünsche immittelst, daß Madame jedesmal in aller Prosperität möge hinbringen? allermassen mir nichts erfreulicher seyn soll, als von ihrem Wohlstand vergnügliche Zeitung zu erhalten.

Bei einer Jungfer: Mademoiselle empfehle mich gehorsamst, und versichere, daß vor die Ehre des  
ver:



vergönneten Zutritts und vergnügter Conversation lebenslang ihr verbundener Diener bleibe. Anbey wünsche von Herzen, daß sie in vollkommenster Zufriedenheit leben, auch ebhestens die Zeitung erhalten möge, wie sie sich an einen galanten Liebsten ergeben, als ihre Annehmlichkeit und artige Person meritiret.

Oder: Ich wünsche Mademoiselle vergnügt zu leben, und versichere sie, daß, als ihr treuer Diener niemals vergessen werde, wie sehr er ihnen vor so viel Güte und Höflichkeit verbunden sey. Darf ich mir hiernächst die Freyheit ausbitten, zuweilen mit geringen Zeilen aufzuwarten, mich dadurch ihres Wohlstandes zu erkundigen, und um ihren Befehl anzusuchen, so werden sie mich sehr obligiren.

## Das VIII. Capitel.

### Von der Conversation mit Leuten von geringerm Stande.

Mit denen, welche weder unter den Adel, noch Gelehrten, noch Hofleute, noch sonst unter Personen von Condition gezählet werden, muß man gleichwohl wissen also umzugehen, daß man ihre Liebe und Zuneigung erhält.

Dieses geschieht, wenn man gegen solche sich freundlich verhält, doch also, daß man sich nicht allzu gemein mache; denn sonst lieget aller Respect, und hat man von der Vertraulichkeit des gemeinen Mannes nur Verachtung und Spott zu erwarten.